

MUSS DIE KLIMADEBATTE aufgrund aktueller Analysen neu aufgerollt werden?

Wissenschaftler zweifeln am Weltklimarat IPCC

> Günter Spahn

Es hätte für die Autoren des in diesen Tagen erschienenen Buches „Die Kalte Sonne“ nicht besser laufen können. Die extreme Kälte in diesem Jahr, fast mit Sibirien vergleichbar, Schneestürme sogar in Tunesien – selbst Bürger, bisher den Hiobsbotschaften des Weltklimarates geneigt, beginnen ganz vorsichtig zu zweifeln. Nachdem bereits 2010 ein Jahr mit einem eisigen Winter war, stellt sich nicht nur für Laien die Frage, ob der Weltklimarat nicht doch übertreibt und die Klimadebatte neu geführt werden muss. Bisher machten es sich die „Klimaapostel“ leicht. Wer an den Szenarien des Weltklimarates zweifelte, war entweder ein notorischer Leugner oder ein Ignorant, geistig sogar vielleicht unterbelichtet. Doch nachdem immer mehr rund um die Erde glaubwürdige Fachleute an den Aussagen des Weltklimarates Abstriche machen und diese auch wissenschaftlich belegen, haben es die Verkünder von Hiobsbotschaften nicht mehr so leicht, zumal dem Weltklimarat Manipulationen und Fehleinschätzungen nachgewiesen werden konnten.

Manipulationen?

Bereits im November 2009 wurde durch das Veröffentlichen des E-Mail-Verkehrs zwischen Mitarbeitern des Weltklimarates bekannt, dass Zahlen dramatisiert und manipuliert wurden. Kritiker aus der Politik, u.a. der Staatspräsident Tschechiens in seinem Buch „Blauer Planet in grünen Fesseln“, wiesen darauf hin, dass einige „Wissenschaftler“ des Weltklimarates ihre Daseinsberechtigung nachweisen und selbsternannte Weltenretter die Politik in ihren energiepolitischen Entscheidungen, die zu einer Deindustrialisierung in wichtigen Volkswirtschaften führen könnten, am Nasenring vorführen wollten. Auch im Januar 2010 musste der Chef des Weltklimarates, der Inder Rajendra Pachauri, zugeben, dass in einem IPCC-Bericht, die These der angeblich bis 2035 abschmelzenden Himalajagletscher ein unterlaufener „Fehler“ gewesen sei. Schließlich, so der Inder, seien Fehler menschlich. Grundsätzlich stimmt dies, aber die Verantwortung ist zu groß, wenn ganze wirtschaftliche Strukturen aufgrund derartiger grotesker Fehler in Frage gestellt werden. Da muss beim Weltklimarat schon etwas verantwortungsbewusster gearbeitet werden. Im Verbund mit einer erstaunlich kritiklosen deutschen Journalistenschar, die sehr dezent zurückhaltend über die Fehler berichtete (da musste man schon ausländische Medien lesen), konnte der IPCC Politik und Energie-



Ist die Erderwärmung Teil eines von der Sonne geprägten natürlichen Zyklus? Wissenschaftler sagen ja.

© Pixelio

wirtschaft für sich instrumentalisieren. Verteufelt wurde beispielsweise auch die moderne und durchaus klimaverträgliche Kohleverstromung mit neuzeitlichen Hightech-Kraftwerken, wie sie z.B. derzeit in Mannheim (Block 9) beim dortigen Großkraftwerk entstehen. Die Saat der Verunsicherung der Menschen ging – nicht in Mannheim – fast auf! Wer es wagte, auch nur ansatzweise an den Aussagen des IPCC zu zweifeln, wurde auf das Übelste beschimpft.

Groteske Aussagen

Selbst kritische Fragen angesichts der eisigen Winter wurden abgekanzelt und dabei wurden die Aussagen der Verteidiger des IPCC immer grotesker. Nachdem immer mehr Menschen die Frage stellten, wie die extreme Kälte, schon im Jahr 2010, mit den „Erkenntnissen“ des Weltklimarates in Einklang zu bringen seien, wurden die Begründungen der journalistischen Nachbeter der alleinigen seligmachenden Thesen des IPCC immer grotesker. Härtere Winter seien eine Folge der Klimaerwärmung. Zwar fehlten (man muss sich diese Aussage einmal verinnerlichen) noch genauere Studien, es sei aber sehr wahrscheinlich. Einen derartigen Unfug durfte allen Ernstes der ZDF-Meteorologe Gunter Tiersch verbreiten. Es fehlten, wir wiederholen, noch genauere Studien. Wenn man etwas noch nicht konkret belegen kann, dann darf man auch nicht wachswich Vermutungen wie „wahrscheinlich“ in den Raum stellen.

Nachdem bereits das tschechische Staatsoberhaupt im erwähnten Buch „Blauer Planet in grünen Fesseln“ zahlreiche weltweit anerkannte Wissenschaftler wie Prof. Fred Singer von der University of Virginia oder Prof. R.S. Lindzen vom Massachusetts Institute of Technology mit Äußerungen, die konträr zu den Aussagen des IPCC stehen, zitierte, werden jetzt in dem aktuell erschienen Buch „Die kalte Sonne“ von Prof. Dr. Fritz Vahrenholt und Dr. habil. Sebastian Lüning unter Mitarbeit der Professorin Nicola Scafetta von der Duke University North Carolina, Prof. Nir J. Shaviv von der Hebrew University of Jerusalem, Prof. Henrik Svensmark vom Danish National Space Institute und Prof. Werner Weber von der Technischen Universität Dortmund neue Erkenntnisse dargestellt, die belegen, dass die Erderwärmung seit zehn Jahren zum Stillstand gekommen ist.

Die kalte Sonne

Diese Entwicklung, so die Aussagen in dem jetzt vorgestellten Buch, sei maßgeblich durch Ozeanzyklen und durch die Sonne verursacht, die in eine strahlungsarme Phase getreten ist. In großer Anschaulichkeit zeigen zwei Experten die weitreichenden Konsequenzen für unser Klima auf. Während der Weltklimarat die These vertritt, dass die Klimaerwärmung vom Menschen verursacht sei, wird dies jetzt hinterfragt. Sind die berüchtigten Treib-

hausgase tatsächlich und vornehmlich für unser Klima verantwortlich? Und die Autoren fragen weiter: warum wird es nicht wärmer? Vahrenholt und Lüning haben sich mit ihren Analysen mit verschiedenen Klimamodellen beschäftigt. Die Kernaussage ist die: Die Erderwärmung der letzten 150 Jahre ist Teil eines natürlichen Zyklus, der überwiegend von der Sonne geprägt wird. Und es wird noch spannender. Die nächsten Jahrzehnte werden eher zu einer leichten Erdabkühlung als zu einer weiteren Erwärmung führen. Diese Thesen sind durchaus realistisch, denn das Koordinatensystem im Umfeld der Sonne ändert sich ständig.

Klima und Wirtschaft

Um was geht es bei den Klimadiskussionen? Es geht um die fundamentale Frage, ob wir vom Industriezeitalter abkehren möchten. Prof. R.S. Lindzen: „Die nachfolgenden Generationen werden sich mit einigem Vergnügen darüber wundern, dass am Beginn des 21. Jahrhunderts in der hoch entwickelten Welt wegen der globalen Erhöhung der Durchschnittstemperatur um einige Zehntelgrad Panik ausgebrochen ist und die Menschen aufgrund der kolossalen Übertreibung von sehr unsicheren Computer-Modell-Simulationen erzwungen haben, vor das Industriezeitalter zurückzukehren“ (Seite 11, Blauer Planet in grünen Fesseln, von Prof. Václav Klaus, Präsident der Tschechischen Republik).

In dieser Ausgabe „Der WirtschaftsReport“ wird ausführlich über den aktuellen „Energy Outlook 2030“ (Herausgeber BP, plc, London) berichtet. Demnach wird der weltweite Energieverbrauch bis 2030 um 39% steigen. Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Entwicklung in den Schwellenländern mit einer enormen Zunahme, einerseits nach wie vor der Bevölkerung, und andererseits durch das starke Anwachsen der wirtschaftlichen bzw. industriellen Entwicklung in Ländern wie Brasilien, China und Indien.

Standortfaktor Energie

Dabei wird die Stromproduktion die wichtigste Rolle spielen. Die klassischen „alten“ Industrienationen (im Vereinigten Königreich ist diese Entwicklung schon längst eingetreten) werden im Sog der Entwicklung in den Schwellenländern industrielle Potenziale verlieren. Wenn vor diesem Hintergrund durch überzogene klimapolitische Szenarien zusätzlich etwa der Industriestandort Deutschland als Lokomotive der EU gefährdet würde, dann könnte die finanzielle Grundlage Deutschlands zerstört werden beispielsweise Finanzkrisen zu bewältigen. Dies wäre ein Desaster, das alles in den Schatten stellen würde. Die Politik darf daher nicht einseitig vermeintlichen populären Klimaprognosen des Weltklimarates den Vorrang geben. Dies haben auch andere wichtige Wirtschaftsnationen wie Kanada erkannt. Solange die Wissenschaft sich nicht über die Zusammenhänge der Klimaentwicklung einig ist, solange können auch keine wirtschaftspolitischen Entscheidungen und Schuldzuweisungen gegenüber der energieintensiven Produktion getroffen werden. Industrielle Wertschöpfung muss von den Kosten her auch weiterhin in Deutschland möglich sein. Nach dem Motto „Operation gelungen, Patient tot“ dürfen wirtschaftliche Strukturen nicht klimapolitisch zerschlagen werden, wenn es keine Heere von Arbeitslosen geben soll.

Freilich wollen wir Energie sparen und wir müssen auch Energie umweltfreundlich, auch im Mix mit regenerativen Technologien, produzieren. Dies ist nicht die Frage. An der fossilen Energieproduktion werden wir aber nicht vorbeikommen. Und wir können uns in Europa auch nicht von der globalen Entwicklung abschotten. Dies hat im Übrigen auch eine Erkenntnis zu Tage gebracht. Die so stark postulierten Arbeitsplätze, die die regenerativen Energien bringen sollen, wandern bereits in Länder wie China ab. Dass die Solarindustrie in Deutschland Probleme hat, hängt auch damit zusammen, dass die Chinesen gerade im Bereich der Solartechnologien die Weltmärkte überfluten.

ENERGIE- UND KRAFTSTOFFPREISE beeinflussen wesentlich das Wachstum:

Enorme Herausforderungen für die Wirtschaft

> Sven Skoglund

Die Entwicklung der Energie- und Kraftstoffkosten sowie Fragen um den Klimawandel gehören zu den Megatrends, die das Wachstum der Unternehmen in den nächsten 20 Jahren nach Ansicht von mehr als 400 CEOs und Geschäftsführer ganz wesentlich beeinflussen. Die Konzernchefs von weltweit führenden Unternehmen nahmen zusammen mit weiteren Entscheidungsträgern in New York auf ei-

ner Veranstaltung von u.a. KPMG International und der UNEP (United Nations Environment Programme) teil. Weitere wichtige Impulse sind von der Verfügbarkeit und den Kosten der Ressource Wasser und der Sicherstellung von wichtigen Rohstoffen abhängig. Nach Ansicht der Teilnehmer werden die Konsequenzen, die sich aus dem Zusammenwirken der Megatrends ergeben, einen immer stärkeren Druck auf Unternehmen und die Gesellschaft bewirken. Allerdings würden die Herausforderungen

gen auch Chancen eröffnen. Prof. Dr. Jochen R. Pampel von KPMG in Deutschland: „Unternehmen, die die äußeren Einflüsse erkennen und ihnen aktiv begegnen, erzielen einen Wettbewerbsvorteil.“ Strategisches Sustainability-Management würde unter Berücksichtigung der analysierten Trends und der Messung von Nachhaltigkeitskriterien in Verbindung mit einer adäquaten Berichterstattung immer bedeutender. Bereits in den Jahren 2002 bis 2010 sind externe umweltbedingte Kosten in wich-

tigen Schlüsselindustrien erheblich um 50% angestiegen, wie eine KPMG-Analyse belegt. Weitere Auflagen, etwa für deutsche Firmen durch die EU, können energieintensive Unternehmen, mit einem hohen Stromverbrauch für die Produktion, am Standort Deutschland gefährden. Unabhängig von den Erkenntnissen der New Yorker Veranstaltung, wird die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland immer stärker von der fehlenden Akzeptanz für wichtige Projekte der Infra-

struktur gebremst. Dies gilt im Energiebereich für den Bau konventioneller Kraftwerke einschließlich Pumpspeicherkraftwerke, geht weiter über die Behinderung für Stromtrassen bis hin zu wichtigen Vorhaben für den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur mit Flughäfen, Bahntrassen (Stichwort Stuttgart 21), Autobahnen und selbst für Wasserstraßen (Stichworte Donauausbau und Elbvertiefung). Eine gute Infrastruktur ist aber die Voraussetzung für einen hochwertigen Wirtschaftsstandort wie Deutschland.